



Fenster und Krippenfigur der Diakonissenkirche in Frankfurt am Main



## **Liebe Leserin, lieber Leser,**

mit diesem Heft grüßen wir alle, die mit unserem Haus verbunden sind, aber auch die, die uns vielleicht noch nicht kennen.

### **Adventliche Grüße aus dem Frankfurter Diakonissenhaus!**

Wir wünschen Ihnen gute Momente, glückliche und besinnliche Stunden im Kreis Ihrer Familien, Freunde, Kollegen. – Möge es eine Zeit der inneren Einkehr für Sie werden, damit Sie nicht nur in Betriebsamkeit auf das große Fest zugehen. Nehmen Sie sich Zeit für die „Betrachtung im Advent“ von Helmut Müller, der mit uns so viele Gottesdienste gefeiert, mit uns und für uns gesungen hat; für alle Neuigkeiten aus „Kirche und Gemeinde“; lesen Sie von unseren heimgegangen Schwestern, die sich als Diakonissen lebenslang fröhlich eingesetzt haben; und erfreuen Sie sich an der Jahreslösung für 2026, die unsere Grafikerin Angelika Höfel so wundervoll gestaltet hat – und an der Auslegung unserer Kirchenpräsidentin, Prof. Dr. Christiane Tietz.

Auf der Rückseite sind Sie eingeladen zu unseren Veranstaltungen im Jahr 2026. Besondere Einladung ergeht aber schon auf dieser Seite an Sie alle: wir feiern am Sonntag Trinitatis, 31.5.2026 ein großes Fest: nicht nur die Entpflichtung von Schwester Heidi, nein, alle Diakonissen werden stellvertretend gesegnet für den Dienst von 156 Jahren Frankfurter Diakonissenhaus! Wir sind ein Verein alten Rechts der freien Reichsstadt Frankfurt am Main. Bürger

und Bürgerinnen haben diesen Verein 1861 ins Leben gerufen, 1866 wurde er rechtskräftig, 1870 selbständig mit den ersten Frankfurter Diakonissen und deren Oberin. Unsere Auftrag als Diakonissen geht zu Ende, andere haben unsere Arbeit gut übernommen, Diakonissen-Nachwuchs haben wir keinen. So sehen wir unser „Diakonissenwerk“ als erfüllt an.

Unsere Gäste- und Tagungsarbeit, unsere Vermietungen, Bibelkreis und Waffelcafé gehen weiter, der Verein bleibt bestehen. Die CityChurch Frankfurt erfüllt unsere Kirche und unser Gelände weiterhin mit ihrem geistlichen Leben und ihrer Lebendigkeit. Dankbar sind wir weiterhin für die gute Verbindung zur Inneren Mission Frankfurt, die das Nellinistift und Kinderhaus auf unserem Gelände engagiert betreibt.

***Unseren besonderen Dank sprechen wir an dieser Stelle auch allen unseren Mitarbeitenden aus, die sich täglich für uns vor Ort einsetzen: für die Schwestern, bei den Gästen, im Tagungsbetrieb, für unsere Mieter und Mieterinnen. Mit großem Engagement haben alle viel geleistet. Ebenso bringen sich unsere Ehrenamtlichen mit großer Freude ein - Ihnen allen danken wir für ihre freudigen Einsatz an unserem Werk.***

Mit allen im Haus wünschen wir Ihnen ein frohes Christfest 2025 und Gottes Segen das Jahr 2026.

In herzlicher Verbundenheit Ihre

*Heidi Sperrmeier    Ulrike Schlaepfer*

### „Alle Jahre wieder...“



Figuren aus Olivenholz

Immer wieder in dieser Zeit vor Weihnachten kommen die Erinnerungen aus der Kindheit hoch. Was war das doch eine endlos lange Zeit des Wartens. Die Adventszeit wurde ja vermittelt als die Zeit des Wartens auf die Geburt des Heilandes. An jedem Tag im Advent wurde ein Türchen geöffnet, und die Zeit bis zum großen Türchen „Weihnachten“ schien in weiter Ferne. An jedem Sonntag eine Kerze anzuzünden, ließ die Zeit auch nicht viel schneller verlaufen. Bis es dann endlich soweit war, und die Tür zum Weihnachtszimmer geöffnet wurde. Die Lichter vom Weihnachtsbaum ließen mich innehalten und die vielen Eindrücke, die es auf einmal aufzunehmen galt, waren schier erdrückend. Und dann die (eigentlich wenigen) Spielsachen, wenig im Vergleich zu heutigen Gabentischen. Während die Spielsachen nach dem Epiphaniasfest wieder entnommen wurden, blieben die Geschenke da, die zum Anziehen waren oder solche, die verzehrt werden konnten.

Darüber hinaus ist aber das Weihnachtsfest als Familienfest im Gedächtnis, wo alle zusammen waren und wo auch viel gesungen wurde. Es waren gerade die Weihnachtslieder, die so manchen Samen legten und der dann so nach und nach im späteren Leben als Pflänzchen aufging.

**„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.“**

Auch wenn der kindliche Glaube das immer wieder neue Kommen des Christuskindes im Vordergrund

sieht, sollte doch der erwachsene Glaube seine dauernde Präsenz im Blick haben. Es ist doch nicht so, dass das Christuskind nach Weihnachten wieder geht (wie die Spielsachen auf meinem Gabentisch), um im nächsten Jahr an Weihnachten wieder zu erscheinen.

Da half mir und hilft auch immer noch der Blick auf die folgenden Strophen:

**„Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus; geht auf allen Wegen mit uns ein und aus. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, dass es treu mich leite an der lieben Hand.“**

Und das gilt doch das ganze Jahr über.

Diese Erkenntnis weitet den Blick auf größere Zusammenhänge.

Allein die Adventszeit ist eine von den Glaubensinhalten so intensive und eine so dichte Zeit, die (genauer betrachtet) eigentlich viel zu kurz ist. Nach der langen Trinitatiszeit mit den je eigenen geprägten Zeiten und dem Ende der Kirchenjahreszeit kommt der Aufbruch in der Adventszeit hin zum Christfest.

Große Bögen kommen in den Blick und damit auch immer wieder neu in Erinnerung, die schon im Voraus das Christfest mit der Feier der Geburt des Heilandes begründen.

Da ist am 1. Advent der Einzug Jesu in Jerusalem:

**„Macht hoch, die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit!“**

## Betrachtung zum Advent

Das heißt auch, stets auf SEIN Erscheinen gefasst zu sein, das Erscheinen zu erwarten, sich zu öffnen für Gott und die Menschen neben mir.

Hoffnung auf Befreiung sind die Schlagworte am 2. Advent: „**Seht auf und erhebt eure Häupter!**“ Hier wird das Warten auf die nahende Erlösung thematisiert. Der Blick geht über die Krisenherde dieser Erde, über Kriege, Vernichtung und Machtstreben hinweg zum umwälzenden Befreiungsgeschehen. Die Wiederkunft Jesu wird nicht unbemerkt bleiben. Sie wird viele erschrecken, den Glaubenden aber Hoffnung geben.

Dass dies geschehen kann, dafür sind Türen und Herzen zu öffnen. „**Bereitet dem Herrn den Weg!**“ ist die Kernaussage des 3. Advent. Alles, was stört, muss aus dem Weg geräumt werden, es soll eine ebene Bahn werden. Johannes der Täufer ruft zur Umkehr, ruft dazu auf, einander anzunehmen und zu ermutigen.

So vorbereitet spricht auch der 4. Advent von überstrahlender und verändernder Freude.

„**Der Herr ist nah!**“

In manchen Kirchen ist die liturgische Farbe rosa: Das Violett der adventlichen Bußzeit wird schon angestrahlt vom Weiß der Weihnacht.

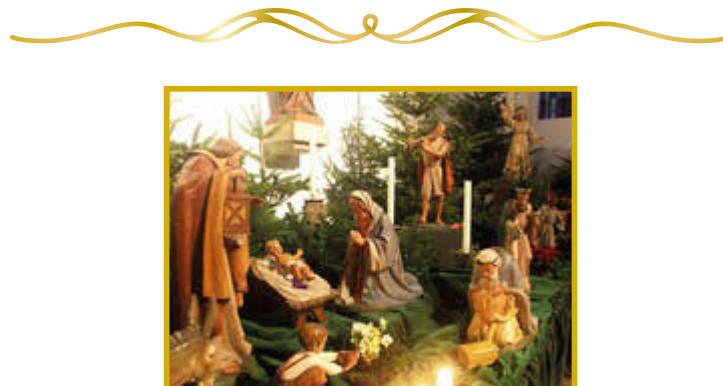
So vorbereitet spricht auch der 4. Advent von überstrahlender und verändernder Freude. „Der Herr ist nah!“ In manchen Kirchen ist die liturgische Farbe rosa: Das Violett der adventlichen Bußzeit wird schon angestrahlt vom Weiß der Weihnacht.

Ist das nicht eine enorme Fülle an Erwartung und Freude in der Adventszeit? Dies immer wieder neu zu buchstabieren, gibt der Zeile „**Alle Jahre wieder ...**“ eine viel tiefere Bedeutung. Wir können immer mehr wachsen in der Erkenntnis und in der Glaubenszufriedenheit.

In diesem Sinne eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Helmut Müller, Berlin

*Helmut Müller war bis 2020 Prädikant in Frankfurt am Main, und immer wieder gern in der Diakonissenkirche.*



Auch in dieser Weihnachtszeit können Sie wieder unsere  
**Oberammergauer Krippe** besuchen.

In der Regel wird sie vom  
25.12.2025 bis 17.01.2026  
in der Zeit von 15.30-17.00 Uhr geöffnet sein.

**Festlicher Gottesdienst mit Verabschiedung der Krippe:  
Sonntag, 18. Januar 2026 um 10.00 Uhr**

### *Hamed - unser ehemaliger Kirchenasylant*



Das Foto ist an dem Tag gemacht, an dem sich Hamed von den Schwestern verabschiedet hat.

Hallo an alle Leser und Leserinnen,

noch einmal bin ich Hamed Nasiri, und mit meine Geschichte.

Seit März 2021 habe ich angefangen im Diakonissenhaus zu leben.

Am Anfang hatte ich ein Zimmer zu leben, dann hatte ich im Mutterhaus ein Appartement mit Küche, das war sehr angenehm. Mein Wohnen in Diakonissenhaus hat bis zum Juli dieses Jahr gedauert. Ich kann sehr stolz darüber sprechen, dort habe ich viel gelernt, so wie deutsche Sprache, Pünktlichkeit, usw.

Seit September 2024 haben mein Bruder (Shabir, 18 Jahre alt) und ich (27 Jahre alt) Ausbildung begonnen. Ich als Kfz-Mechatroniker und Shabir als Kfz-Karosseriebau. Jetzt sind wir glücklicherweise in zweite Lehrjahr.

Seit September ist mein älterer Halb-Bruder (er war auch im Kirchenasyl, aber in einer anderen Kirche) auch in Ausbildung, zum Glück auch als KFZ-Mechatroniker.

Vielen Danke für die Aufmerksamkeit.

Hamed Nasiri



### Diakonisse Hanna Theis

geboren am  
08.05.1941  
in Haiger  
gestorben am  
25.11.2024  
in Frankfurt a.M.

Schwester Hanna wurde am 8. Mai 1941 in Haiger geboren und wuchs mit ihren Eltern und Schwestern dort auf. Sie hatte schon als kleines Kind Kontakt zu Frankfurter Diakonissen. Zum einen, weil zwei Schwestern ihrer Mutter Diakonissen waren und zum anderen durch die Diakonisse, die den Kindergarten leitete, den sie besuchte.

Schwester Hanna ging gern zur Schule, besuchte den Kindergottesdienst, später den Mädchenkreis, der von Frankfurter Schwestern geleitet wurde. Nach ihrer Konfirmation half sie im Kindergottesdienst mit. Sie schreibt in ihrem Lebenslauf, dass sie zwar eine glückliche Kindheit hatte, diese aber auch von Leid überschattet war. Ihre Mutter verstarb als sie noch nicht konfirmiert war. Ihre Tante wurde ihre zweite Mutter, deren Mann war im Krieg gefallen, und diese wohnte mit ihrer Tochter schon eine Weile mit im Haus und war ihr vertraut.

Als es an die Berufswahl ging, half sie in ihren Schulferien im Kindergarten und erlebte ihre Freude daran. So kam sie zur Ausbildung an das Kindergärtnerinnenseminar des Frankfurter Diakonissenhauses. Schon in dieser Zeit erlebte sie die geistliche Gemeinschaft der Diakonissen und bewegte den Gedanken einzutreten. Nach der Ausbildung arbeitete sie dann aber erst einmal in verschiedenen Kindergärten. Dort erlebte sie mit Freude ihre Selbständigkeit, vermisste aber die geistliche Gemeinschaft, die sie im Diakonissenhaus erlebt hatte. Das Ringen in ihr ging noch eine Weile hin und her, aber ihre Berufung, Diakonisse zu werden, ließ sie nicht mehr los, und so trat sie am 9.4.1965 als Probeschwester ein.

Bis zur Einsegnung arbeitete sie im Kindergarten und auf dem Elisabethenhof, ebenso absolvierte sie noch die Bibelschule Malche in Barkhausen (Porta Westfalica) mit dem Abschluss als Gemeindehelferin.

Ihre Einsegnung erfolgte am 4.11.1973 mit vier weiteren Schwestern. Der Spruch, der ihr zugesagt wurde, begleitete sie durch ihr Diakonissenleben:

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Joh. 15,7

Nach der Einsegnung arbeitete sie bis 1977 weiter auf dem Elisabethenhof, um danach in unserer Fachschule für Sozialpädagogik das Fach Katechetik zu unterrichten. Neben dem Unterrichten war sie zuständig für die Krankenpflegeschülerinnen, die bei uns wohnten, für die Diakonischen Singwochen und für Kinderfreizeiten. Außerdem hielt sie Kontakt zu vielen Gemeinden und berichtete aus dem Mutterhaus. Einige Jahre war sie auch zuständig für junge Frauen, die ihr FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) bei uns absolvierten.

Sie erlernte das Orgelspiel, begleitete uns in unseren Morgenandachten, und sie war bis vor drei Jahren im Flötenkreis. Schwester Hanna beschäftigte sich sehr gern mit der Bibel und hielt regelmäßig Morgenandachten in unserer Kirche.

## Heimgegangen

Viele Jahre gehörte sie dem Weltgebetstagsteam in Frankfurt an und übernahm auch hier gern Verantwortung für Bibelarbeiten etc.

Nachdem Schwester Hanna in den Feierabend kam, behielt sie viele dieser Aufgaben bei, hielt aber auch Bibel- und Singstunden im Nellinstift und pflegte intensive Telefon- und Briefkontakte. In ihrer Freizeit strickte sie gern, unzählig viele Socken sind dabei entstanden und haben anderen Freude bereitet.

Schwester Hanna war sehr kontaktfreudig, vielseitig interessiert, sie las viel, ging gern in Konzerte und Vorträge.

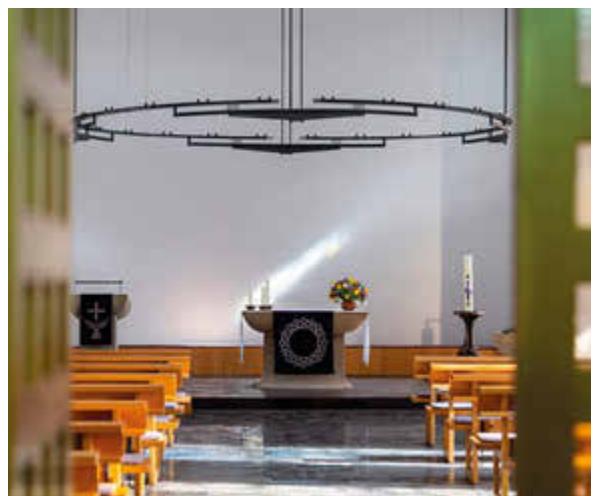
Seit Mitte Februar 2022 lebte Schwester Hanna im Nellinstift. Zunächst war sie dort zur Kurzzeitpflege, aber danach entschied sie sich, dort zu bleiben. Sie hatte sich sehr schnell eingelebt und wohlgeföhlt.

Sie liebte die Gemeinschaft bei den Mahlzeiten, war kontaktfreudig und nahm gern an den Angeboten teil. Sie war im ganzen Haus bekannt, da sie vorher jahrelang im Wechsel mit Schwester Rosemarie dort die Bibelstunden gehalten hatte.

In der letzten Zeit wurde Schwester Hanna zunehmend schwächer, ging zwar am Rollator zu den Mahlzeiten, legte sich danach aber wieder gern aufs Bett. Sie war bis zuletzt sehr zufrieden. Sie wusste sich im Glauben getragen. Unser Dank gilt dem Personal für die gute Pflege, aber auch besonders für die menschliche und seelsorgerliche Zuwendung. Wir vermissen Schwester Hanna und behalten sie in liebevoller Erinnerung.

Oberin Diakonisse Heidi Steinmetz

## Kirche und Gemeinde



*Auf unserer Website finden Sie alle aktuellen Informationen:  
[www.diakonisse.de](http://www.diakonisse.de)*



### ***Diakonisse Bärbel Geschkowski***

geboren am  
25.8.1938  
in Berlin  
verstorben am  
03.04.2025  
in Frankfurt a.M.

Schwester Bärbel wurde am 25. August 1938 in Berlin geboren und wuchs mit einem jüngeren Bruder und einer jüngeren Schwester auf. Durch den Krieg erlebte die Familie eine Zeit schwerer Prüfung, der Vater verstarb an einer Kriegsverwundung als die Schwester noch nicht geboren war. In dieser Zeit begann sie, angeregt durch die Mutter und Großmutter, an Gott zu glauben, da sie immer wieder erlebte, wie sie bewahrt wurden.

Schon früh erfuhr Schwester Bärbel durch eine Schwester ihrer Mutter, die Diakonieschwester in Berlin-Zehlendorf war, was es heißt, ein Leben mit Gott zu führen.

Nach der Konfirmation kam sie schon bald in die Lehre der Paramantik nach Helmstedt. Durch die dortige 100-Jahrfeier lernte sie auch das Frankfurter Diakonissenhaus mit seiner Paramentenwerkstatt kennen. Sie war ein paar Tage zu Gast und erlebte die Gemeinschaft, das geistliche Leben und fühlte in sich wieder den alten Wunsch, Schwester zu werden. Sie erlebte durch Predigten, dass Gott sie in diese Gemeinschaft berufen wollte.

1959 legte sie ihre Prüfung zur Paramenten-Gesellin ab, 1962 zur Weber-Gesellin. Danach stand einem Eintritt ins Frankfurter Diakonissenhaus nichts mehr im Weg, und so trat sie am 24.8.1963 als Probenschwester ein. Ihr fiel es am Anfang nicht leicht, sich einzuleben, aber dank ihrer Berufung ging sie getrost ihren Weg.

Ihre Einsegnung feierte Schwester Bärbel am 11. Mai 1972. Der Spruch, der ihr an diesem Tag zugesagt-

wurde, begleitete sie durch ihr Diakonissenleben:

Ich lebe, doch nun nicht ich,  
sondern Christus lebt in mir.  
Gal. 2,20

Nach der Einsegnung begann für Schwester Bärbel ihre Lebensaufgabe in der Paramentik und im Kirchendienst. Schwester Marie-Ilse war ihr weiterhin eine gute Lehrmeisterin. Unzählige Paramente haben die beiden gemeinsam entworfen, gestickt, gewebt. Fast alle unsere Altarbehänge sind von Schwester Bärbel gestickt worden.

Den Kirchendienst liebte Schwester Bärbel ganz besonders, das Haus Gottes schön zu schmücken, Blumensträuße zu richten, die Osterkerze in jedem Jahr neu zu gestalten – sie tat es mit Hingabe. Zu ihrem Dienst gehörte auch, die Menschen an der Kirchentür zu begrüßen, dadurch kannten und liebten sie viele unserer Freundeskreismitglieder und Gottesdienstbesucher.

Gern sang Schwester Bärbel im Schwesternchor, das gregorianische Singen, die lutherische Liturgie, erfreuten ihr Herz.

Schwester Bärbel war ein sehr inniger Mensch, mit Hingabe und großem Einsatz lebte sie als Diakonisse unter uns. Sie stand dazu, dass ihr das Lernen schwer viel, umso mehr trug sie durch ihre Gestaltungsfähigkeit zum Wohl aller bei. Alle Transparentsterne,

## Heimgegangen

die in der Advents- und Weihnachtszeit an unseren Fenstern im Mutterhaus hängen, sind von ihr mit Liebe und Hingabe gefaltet.

In ihrem Feierabend versah sie noch viele Jahre den Kirchendienst, versorgte die Pflanzen und Blumen im Mutterhaus, wusch und faltete Hauben für Mönchschwestern und verwöhnte manche Menschen mit vielen kleinen Wohltaten.

Sie spielte gern, und darauf freute sie sich besonders im Nellinistift, sie hatte schon im letzten Sommer Kontakte geknüpft, sie war dabei, wenn draußen gespielt wurde.

Schwester Bärbel hatte mir Mitte Februar mitgeteilt, dass sie demnächst für immer ins Nellinistift ziehen möchte, da sich ihr Allgemeinzustand zunehmend verschlechterte. Schon kurz darauf musste sie aufgrund ihrer Herzschwäche ins Krankenhaus. Nach der Entlassung kam sie danach zur Kurzzeitpflege ins Nellinistift.

Am 3. April hatte ich sie vormittags noch besucht, danach war sie beim Mittagessen, hielt ihre Mittagsruhe, war beim Kaffeetrinken – am Nachmittag musste jedoch der Notarzt gerufen werden, und dann ging es sehr schnell, und sie verstarb.

Unser Dank gilt all unseren Mitarbeitenden, die sie in den letzten Jahren im Mutterhaus mit ihrer Liebe begleitet haben, es hat sie beglückt, das hat sie immer wieder gesagt; und unser Dank gilt den Mitarbeitenden im Nellinistift, die Schwester Bärbel in den letzten Wochen mit Hingabe und Fürsorge wohlgetan haben. Sie hatte sich sehr wohl gefühlt, den Schritt, im Nellinistift zu wohnen, nicht bereut, sie wusste sich gut aufgehoben.

Nun ist sie erlöst und darf schauen, was sie geglaubt hat. Wir wissen, dass es für sie gut ist, aber uns fehlt sie, wir vermissen sie.

Oberin Diakonisse Heidi Steinmetz





# Endlich wird alles Leid vorbei sein

Gedanken zur Jahreslosung 2026 von  
Kirchenpräsidentin Prof. Dr. Christiane Tietz

*„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ Offenbarung 21, 5*

So sehr wir uns in diesen krisengeschüttelten Zeiten danach sehnen, dass alles neu und anders wird: Die Jahreslosung 2026 aus dem Neuen Testament ist keine Verheißung für unsere Gegenwart und auch keine für unsere nähere Zukunft. Sie stammt aus dem 21. Kapitel der Johannesoffenbarung. Der Seher, der in ihr spricht, sieht eine ganz andere Zukunft. Sie wird dereinst von Gott kommen.

Diese Zukunft ist kein Moment im Kreislauf des Lebens, so wie in jedem Frühling der Mai „alles neu macht“. Das Neue von Gott ist endgültig. Gott wird unter den Menschen zelten, steht kurz vor dem Vers der Jahreslosung. Diese Nähe Gottes wird alles anders machen. Gott wird Alpha und Omega sein, Ursprung und Ziel der Welt, heißt es dann weiter. Alles, worin die Welt sich von Gott entfernt hat, wo sie menschenfeindlich und widergöttlich war, wird ein Ende haben. Menschen werden ihre Freiheit nicht mehr missbrauchen. Zärtlichkeit atmet das Bild, dass im Vers direkt vor der Jahreslosung steht: Gott wird jede Träne, die Menschen geweint haben, abwischen. Gott nimmt die Menschen, die Tränen geweint haben, wahr und tröstet sie. Es wird keine neuen Tränen des Leides mehr geben. Endlich wird alles Leid vorbei sein.

Der Glaube an diesen Gott gibt Kraft,



Foto: Peter Bongard

gegen das Leid in dieser Welt zu protestieren. Er findet sich mit den Zuständen nicht ab. Als Kirche können wir nicht alles so neu machen, wie Gott es kann. Menschen werden weiter Dinge erleben, die sie Tränen des Leides weinen lassen. Aber wir können darauf hinarbeiten, dass dies möglichst selten der Fall ist: Wir setzen uns für gerechte Lebensbedingungen für alle ein. In sozialen Projekten von Kirche und Diakonie werden Menschen in schwierigen Lebensphasen unterstützt. Sie bekommen die Chance für einen Neuanfang in Ausbildung oder Beruf. In Trauercafés oder in der Seelsorge finden Menschen ein offenes Ohr für das, was sie traurig macht. So können sie auch jetzt schon die Erfahrung machen, dass sie in ihrem Leid wahrgenommen werden und manche Tränen trocknen.

Ich wünsche Ihnen ein neues Jahr voller Trost, Hoffnung und Segen,  
Ihre

*Christiane Tietz*



Liebe Leser und Leserinnen, liebe Freunde unseres Hauses,

am Sonntag, **31.5.2026** werden wir um **14.00 Uhr** in einem festlichen Gottesdienst unsere Oberin und Vorstandsvorsitzende, Diakonisse Heidi Steinmetz aus ihren Ämtern entpflichten, da sie in den Ruhestand geht.

Außerdem wird **die Schwesternschaft für 156 Jahre Dienst gesegnet** werden. Im Anschluss an den Gottesdienst wird **der Geschichtsweg** im Gelände eingeweiht.

Herzliche Einladung schon heute!

Mit freundlichen Grüßen,  
Ulrike Schölmerich, Vorstand



### **Waffelcafé 2026 – immer samstags 15.00 bis 16.30 Uhr**

Sie sind herzlich eingeladen zu einer Tasse Kaffee und einer leckeren Waffel in unseren Festsaal. Genießen Sie unangemeldet die familiäre Atmosphäre.

<b>31. Januar</b>	<b>25. April</b>	<b>12. September</b>
<b>28. Februar</b>	<b>23. Mai</b>	<b>24. Oktober</b>
<b>28. März</b>	<b>27. Juni</b>	<b>28. November</b>



### **Bibelgesprächskreis 2026 – immer montags um 18.00 Uhr**

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenlos. Eigene Bibeln gerne mitbringen, eine begrenzte Anzahl von Bibel kann auch zur Verfügung gestellt werden.

<b>2. Februar</b>	<b>1. Juni</b>	<b>5. Oktober</b>
<b>2. März</b>	<b>6. Juli</b>	<b>2. November</b>
<b>4. Mai</b>	<b>7. September</b>	<b>7. Dezember</b>



### **Impressum**

**Herausgeber:** Frankfurter Diakonissenhaus, Cronstettenstraße 57 – 61, 60322 Frankfurt am Main, Tel: 069 / 271 343 250; Fax: 069 / 271 343 200, [info@diakonisse.de](mailto:info@diakonisse.de), [www.diakonisse.de](http://www.diakonisse.de)

**Spendenkonto:** SozialBank AG, IBAN: DE51 3702 0500 0004 6007 00

**Redaktion:** Vorstand Oberin Diakonisse Heidi Steinmetz; Gestaltung höfelgrafik.de

**Fotos:** Titel: Angelika Höfel; S.3 Familie Müller; nicht weiter aufgeführte Fotos: privat; © Katrin Schander; © Martin Werner

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Auflage: 5.000

Die Angaben zum Datenschutz finden Sie unter [www.diakonisse.de/impressum/](http://www.diakonisse.de/impressum/). Wenn Sie die Blätter aus dem Mutterhaus nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns das bitte schriftlich über [info@diakonisse.de](mailto:info@diakonisse.de) oder postalisch mit (Adresse s. Herausgeber).